

## Wirklich – aber nicht von dieser Welt

### Evangelium: «Die Auferweckung Jesu» Mk 16,1-8

<sup>1</sup>Als der Sabbat vorüber war, kauften Maria aus Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben. <sup>2</sup>Und sehr früh am ersten Tag der Woche kamen sie zum Grab, eben als die Sonne aufging. <sup>3</sup>Und sie sagten zueinander: Wer wird uns den Stein vom Eingang des Grabes wegwälzen? <sup>4</sup>Doch wie sie hinschauten, sahen sie, dass der Stein weggewälzt war. Er war sehr gross. <sup>5</sup>Und sie gingen in das Grab hinein und sahen auf der rechten Seite einen jungen Mann sitzen, der mit einem langen, weissen Gewand bekleidet war; da erschraken sie sehr. <sup>6</sup>Er aber sagte zu ihnen: Erschreckt nicht! Jesus sucht ihr, den Nazarener, den Gekreuzigten. Er ist auferweckt worden, er ist nicht hier. Das ist die Stelle, wo sie ihn hingelegt haben. <sup>7</sup>Doch geht, sagt seinen Jüngern und dem Petrus, dass er euch vorausgeht nach Galiläa. Dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. <sup>8</sup>Da gingen sie hinaus und flohen weg vom Grab, denn sie waren starr vor Angst und Entsetzen. Und sie sagten niemandem etwas, denn sie fürchteten sich.

### Predigt

Liebe Gemeinde, in den Wochen vor Ostern haben wir uns im Konfirmandenunterricht die Festtage angeschaut, die wir in diesen Tagen feiern: von Palmsonntag über Gründonnerstag bis Karfreitag – und nun Ostern. Dabei stand die Ostergeschichte im Zentrum. Denn sie ist der Kern des christlichen Glaubens: *Christus ist auferstanden*.

Damit stellt sich jedoch unausweichlich die Frage: *Wie ist das zu verstehen?*

Um dieser Frage nachzugehen, haben wir im Unterricht vier Stimmen aus der Geschichte der Theologie betrachtet. Vier unterschiedliche, aber beispielhafte Antworten auf diese wichtige Frage.

Zunächst die Stimmen aus der Aufklärung, einer Zeit, in der man begann, den Glauben durch die Vernunft kritisch zu hinterfragen.

Eine prägende Figur war Hermann Samuel Reimarus aus dem 18. Jahrhundert. Ein Sprachgelehrter, der die biblischen Texte kritisch gelesen hat. Seine These zur Auferstehung war so brisant, dass sie zunächst anonym veröffentlicht wurde. Denn seine Deutung war radikal: Er behauptete, die Jünger selbst hätten den Leichnam Jesu aus dem Grab

verschwinden lassen und anschliessend dessen Auferstehung behauptet. Ostern wäre demnach eine bewusste Täuschung, ein Betrug.

So weit ging David Friedrich Strauss, ein evangelischer Theologe des 19. Jahrhunderts, nicht. Für ihn war Ostern kein Betrug, wie Reimarus behauptete, sondern Ausdruck des Glaubens. Strauss verstand die Auferstehung Jesu nicht als absichtliche Irreführung, sondern als religiöse Dichtung – als eine Erzählform, in der der Glaube der ersten Christen Gestalt angenommen hat.

Der Unterschied liegt auf der Hand: einmal bewusste Täuschung, dann religiöse Dichtung als Ausdruck des Glaubens. Was Reimarus und Strauss jedoch verbindet, ist die klare Haltung: Die Auferstehung Jesu ist nicht wirklich geschehen. Ihr kommt kein eigentlicher Wahrheitsgehalt zu.

Genau hier zeigt sich ein Problem, das die Theologie, insbesondere die Bibelwissenschaft, bis heute begleitet. Reimarus und Strauss waren immerhin klar in ihrer Position. Heute dagegen werden biblische Texte an den Universitäten oft historisch und sprachwissenschaftlich mit grosser Sorgfalt untersucht. Aber die entscheidende Frage wird dabei methodisch ausgeklammert: die Frage nach der Wahrheit. Man fragt, wie der Glaube entstanden ist, aber nicht, ob das, was geglaubt wird, wahr ist und wie man selbst dazu steht.

Für viele Theologiestudentinnen und -studenten wird genau das zur Herausforderung auf der Suche nach einem eigenen theologischen Standpunkt. Zum Glück gibt es auch heute noch einige Stimmen unter den Gelehrten, die sich der Frage nach der Wahrheit von Auferstehung stellen und bereit sind, öffentlich Position zu beziehen.

Eine solche Stimme ist Nicholas Thomas Wright. Ein englischer Neutestamentler, geboren 1949, lange Zeit Bischof der anglikanischen Kirche und bis heute ein prägender Theologe. Wright stellt klar: Die Auferstehung Jesu ist weder ein Betrug noch eine schöne religiöse Vorstellung – sie ist vielmehr real. Christus ist wirklich aus dem Grab gekommen.

Wright ist ein evangelikaler Christ. Das bedeutet, dass er die Auferstehung wörtlich deutet. Ich teile diese Position nicht. Aber in einem Punkt gebe ich ihm recht: Der Glaube darf letztlich nicht à la Reimarus oder Strauss durch historische oder psychologische Relativierungen aufgelöst werden. Denn es geht um Wirklichkeit, um Wahrheit.

Und doch denke ich, dass der Ansatz Wrights in die falsche Richtung führt. Denn wenn die Auferstehung so verstanden wird, als sei sie ein Ereignis in dieser Welt – ein Geschehen unter anderen Geschehnissen –, dann wird Gott mit unserer Welt verwechselt. Dann beginnt man so zu reden, als ginge es bei der Auferstehung um die Wiederbelebung eines Toten, um ein Geschehen innerhalb der bekannten Ordnung dieser Welt.

Genau darin liegt die Schwierigkeit. Denn so geschieht es nicht. Es widerspricht allem, was wir erfahren. Es ist absurd. Und mehr noch: Damit wird das, worum es eigentlich geht, zu klein gedacht. Denn Gottes Wirklichkeit ist nicht einfach ein Teil dieser Welt, sondern ihr jenseitiger Grund. Man kann Gott nicht mit den Maßstäben dieser Welt messen oder einfangen.

Die Bibel selbst sagt: Gottes Reich ist nicht von dieser Welt. Somit gehört auch die Auferstehung Jesu nicht einfach in die Reihe der Ereignisse dieser Welt. Aber wenn sie kein Ereignis in dieser Welt ist, inwiefern ist sie dann wirklich?

Genau hier liegt die Stärke des Ansatzes von Paul Tillich, dem evangelischen Theologen, der 1965 in den USA verstorben ist. Tillich hält am Wirklichkeitsanspruch der Auferstehung fest – aber er versteht diese Wirklichkeit anders. Die Auferstehung ist wirklich, aber nicht im gleichen Sinn wie die Dinge und Ereignisse dieser Welt.

Denn Gottes Wirklichkeit ist nicht weniger wirklich als diese Welt, sondern mehr. Sie ist die unsichtbare, hintergründige Wirklichkeit, die diese Welt übersteigt, transzendiert und umfasst. Was wir hier sehen und erfahren, ist nur die erscheinende Oberfläche von dem, was bei Gott wirklich ist.

Darum ist die Auferstehung nicht die Wiederbelebung eines Toten, nicht die Rückkehr in diese Welt, sondern ganz einfach der Übergang in diese verborgene Wirklichkeit Gottes. Sie meint, dass der Mensch in Gott bewahrt bleibt – in jener Tiefe des Seins, die diese Welt im Innersten trägt.

Liebe Gemeinde, das war das Thema im Konfunti vor Ostern. Keine leichte Kost – aber das sind genau die Fragen, um die es im Glauben geht und über die man sprechen muss. Dabei zeigte sich eine weite Spannweite in der Deutung von Ostern: Reimarus versteht Ostern als Betrug durch die Jünger, Strauss als religiöse Dichtung der ersten Christen. Wright hält dem entgegen: Die Auferstehung ist real – Jesus ist wirklich aus dem Grab gekommen. Und Paul Tillich eröffnet nochmals einen anderen Zugang: Die Auferstehung ist wirklich – aber nicht als Ereignis dieser Welt. Sie meint nicht die Rückkehr eines Toten, sondern den Übergang in Gottes unsichtbare, jenseitige Wirklichkeit, die diese Welt im Innersten trägt.

Ich meinte, die Könfis haben gespürt, welche Position ihrem Pfarrer am nächsten liegt. Und Sie, liebe Gemeinde, erahnen es wohl auch. Es wäre jedenfalls auch interessant zu hören, wie Sie sich in der Frage der Auferstehung positionieren. Junge Menschen wie unsere Könfis schätzen es jedenfalls, wenn man klar Stellung bezieht. Nur so finden sie ihren eigenen Weg und Standpunkt.

Eines sollte uns jedenfalls allen klar sein: Wenn wir hier in der Kirche Ostern feiern, dann sprechen wir nicht über schöne Vorstellungen, nicht über historische Einschätzungen und auch nicht über blosse Deutungen des Glaubens. Nein, wir sprechen von der Wirklichkeit der Auferstehung.

Wir sprechen davon, dass die Auferstehung Christi wirklich und wahr ist. Das bedeutet: Wie Christus, so geht auch der Mensch, der ihm nachfolgt, im Tod nicht verloren. Obwohl er stirbt und in dieser Welt für immer vergeht, bleibt er doch in Gottes Ewigkeit bewahrt.

Das ist das grösste und tiefste Geheimnis unseres Glaubens: Wir fallen am Ende nicht ins Nichts, sondern in die Hand Gottes, die uns auffängt und birgt. Unser Leben endet hier einmal, und doch ist dieses Ende nichts anderes als ein Übergang, als eine Wandlung in die Tiefe des Seins – zurück zu Gott.

Darauf müssen wir als Kirche an Ostern bestehen – gerade in dieser Zeit: dass wir, ob wir leben oder sterben, nicht verloren gehen, sondern in Gott bewahrt bleiben.

*Denn Christus ist auferstanden – er ist wahrhaftig auferstanden!*

Amen.

Meilen, 31. März 2026  
Marc Stillhard

Es gilt das gesprochene Wort.